

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 72 (1994)
Heft: 5

Rubrik: Leute wie wir : Edi Bär (81) : ein Leben mit der Klarinette...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben mit der Klarinette...



Foto: Ueli Bugmann

Edi Bär ist kein Unbekannter, viele kennen seine Musik vom Radio oder vom Fernsehen. Er müsse mir eigentlich nichts über sich erzählen, es sei bereits alles irgendwann in der Zeitung gestanden, sagte mir Edi Bär bei meinem Besuch und drückte mir eine Beige Zeitungsausschnitte und Zeitschriften in die Hand. Er hatte trotzdem Interessantes zu berichten.

Edi Bär ist einer jener Menschen, die finden, die Zeit nach der Pensionierung sei die schönste des Lebens. Wer ihn sieht, glaubt ihm aufs Wort. Und doch hat er das Gefühl, dass alte Menschen nicht mehr für voll genommen werden. Diese Aussage erstaunt, besonders von jemandem, der so aktiv im Leben steht, Musik macht, über den Zürichsee schwimmt und zusammen mit seiner Frau Hedi an einem wunderschönen Fleck in Männedorf hoch über dem Zürichsee ein Haus mit einem grossen Garten bewohnt.

Die Musik war immer wichtig

Als Bauernbub in Oetwil am See aufgewachsen, konnte er seinen Berufswunsch, Instrumentenbauer, nicht verwirklichen, weil Musik Hug damals nur Stadtbuben anstellte. Dass er überhaupt auf die Musik kam, ist erstaunlich. «Zu Hause hat mich nie jemand gefördert», beteuert er noch heute. Trotzdem spielte er bereits mit 8 Jahren Mandoline, und als 12jähriger hatte er genügend gespart, um sich eine Klarinette zu kaufen. Er spielte in der Blasmusik Egg, wo ein Lehrer seine Begabung erkannte. Diesem hat Edi Bär zu verdanken, dass er das Konservatorium besuchen durfte. Da aus seinem Traumberuf nichts wurde, begann er eine Schlosserlehre bei der Chemischen Fabrik Uetikon. Zu Hause hätte man es nicht gern gesehen, wenn Edi die Musik zu seinem Beruf gemacht hätte.

Das war auch das Ende seiner Konservatoriums-Ausbildung: An einem Samstag lief er in Zürich einem seiner Vorgesetzten über den Weg, dieser fragte ihn, was er denn da – und zeigte auf seinen Klarinettenkoffer – habe und was er in der Stadt treibe. Seine Antwort «Ich mache eine Klarinettenausbildung am Konservatorium» wurde nicht wohlwollend aufgenommen. Schon am Dienstag musste er beim Chef vortraben und auf dessen Befehl mit dem Klarinettenspiel aufhören. Man habe andere Pläne mit ihm, wurde ihm beschieden. «Das waren strenge Sitten damals, doch in der



Die Ländlerkapelle
von Edi Bär mit Röbi
Pfister, Ernst Kuratli,
Ernst Blatter und
Luise Beerli.
Foto: Privatbesitz

Krisenzeit war ich froh, überhaupt eine Stelle zu haben. Dabei habe ich wegen der Musik nie einen Tag gefehlt», meint Edi Bär.

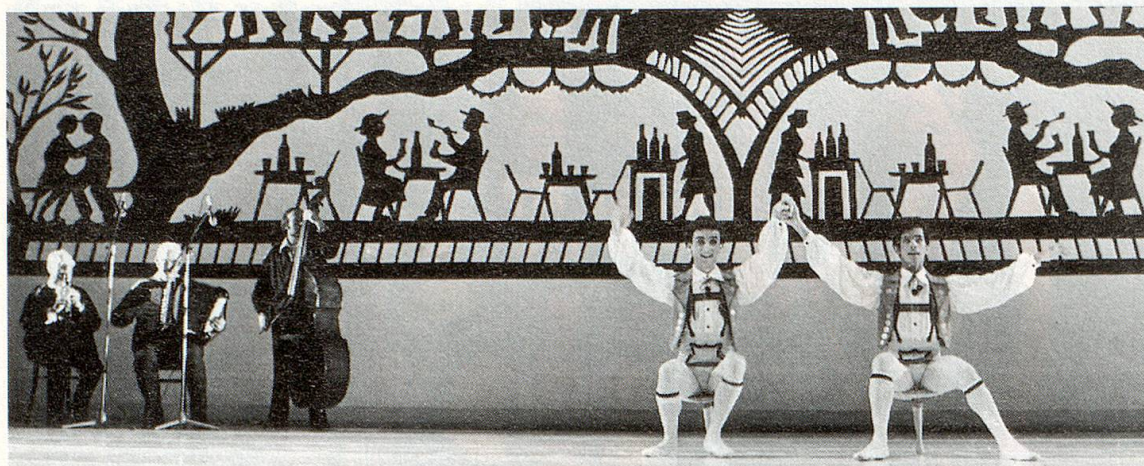
Trotzdem hielt er der «Chemischen» 28 Jahre lang die Treue. Und machte auch Karriere, aber: «Nichts Grosses», wehrt er ab. «Also deshalb hätte ich meine Ausbildung am Konservatorium trotzdem abschliessen können.» Nachher wechselte er in den Aussendienst einer Firma mit Produkten für metallurgische Stahlbehandlung. Auch dank seiner Frau, die fand, im schlimmsten Fall könne sie die Familie auch mit ihrem Lädeli durchbringen.

Dieses Lädeli führte Hedi Bär von 1947 bis 1964 in Männedorf im selbem Haus, wo sie wohnten. «Als kleines Kind spielte unser Sohn jeweils mit den Maggi-Würfeli», lächelt sie. Es war ein Quartiertreffpunkt. Manchmal kamen die Leute mit der vollen «Poschtitäsche» aus dem Migros, nur um etwas Kleines zu kaufen. Das ärgerte zwar Edi, nicht aber Hedi. Ihren Kundinnen nähte die gelernte Weissnäherin zur Geburt der Kinder «Strampelhösli», im ganzen 98 Stück. Sie fungierte manchmal so-

gar als «Ambulanz» bei der Niederkunft. Und holte das Gemüse im Engros-Markt in Zürich und später in Uster, wenn ihr Mann keine Zeit hatte. Seit 1964 wohnen die beiden in ihrem Haus hoch über Männedorf. Hier wollen sie bleiben, so lange es geht. Aus gesundheitlichen Gründen kann Hedi Bär nicht mehr so viel im Garten arbeiten, wie sie eigentlich möchte, trotzdem blüht es prächtig rund ums Haus. Den Rasen besorgt Edi, das war schon immer seine Lieblingsarbeit.

Musik mache ich nur aus Freude

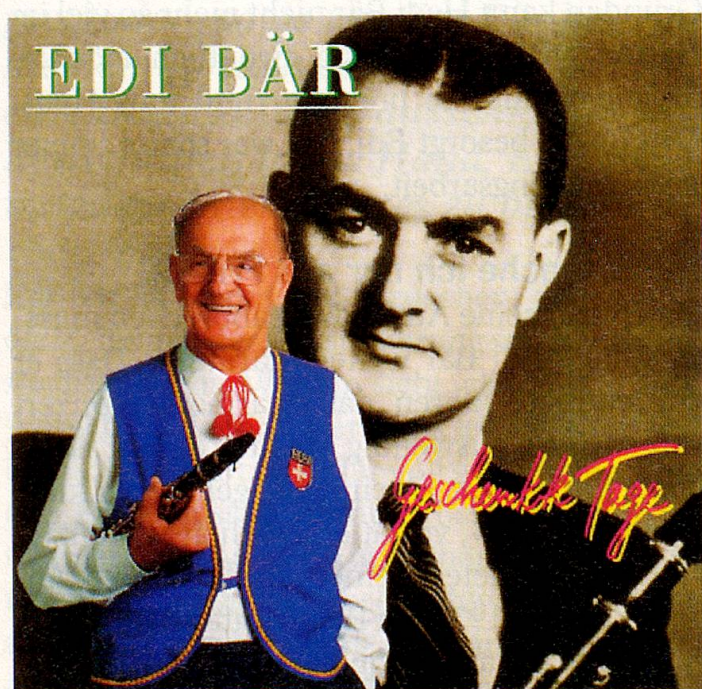
Obwohl er seine Ausbildung abbrechen musste, spielte Edi Bär weiter Klarinette. Dass er mit zwanzig Jahren das Klarinettenkonzert von Mozart auswendig spielte, darauf ist er heute noch stolz. «Mein Herz gehört der klassischen Musik», verrät er. Doch als Zwanzigjähriger gründete er eine Ländlerkapelle, mit der er bereits 1930 am Radio auftrat. Daneben spielte er 30 Jahre lang bei der «Stäfner Musik», wo er einige Jahre Dirigent war, und während 10 Jahren in der Harmonie Wädenswil. Ausserdem war er Zuzüger beim Orchester



Das Ballett «Chäs» von Heinz Spoerli, wo Edi Bär zusammen mit dem Basler Ballett aufgetreten ist. Foto: Peter Schnetz



Edi Bär bei einer Plattenaufnahme. Foto: Privatbesitz



Die CD «Geschenkte Tage» hat Edi Bär 1993 herausgegeben und ein Jahr früher «Vorhang auf». Beide CDs sind bei Mistral Sound erschienen.

von Cedric Dumont. «Das war ein Vergnügen! Bei den Profis stimmte es einfach», erinnert er sich. Ob er denn nicht bedauerte, Musik nur «nebenamtlich» betrieben zu haben? «Ich würde es noch einmal so machen. So war Musik für mich nur Freude», glaubt er. «Es wäre schwierig gewesen, von der Musik zu leben.» Von seinen Kollegen aus dem Konservatorium hatte einer beim Tonhalle-Orchester eine Stelle gefunden, einer musste bei einer Strumpf-fabrik arbeiten, einer war arbeitslos.

Edi Bär ist mit seiner Klarinette und verschiedenen Formationen nicht nur fast in der ganzen Welt aufgetreten – während seiner Ferien –, er komponiert auch, würde sich aber nie als Komponist bezeichnen. «Ich bin ein Tänzli-Schreiber», betont er. «Schliesslich habe ich keine richtige Ausbildung.» Das hinderte ihn nicht, neben Volksmusik auch Blasmusik und klassische Stücke zu komponieren. Dieses Wort darf man im Zusammenhang mit Edi Bär ruhig brauchen, er ist nämlich ein sehr bescheidener Mensch und würde nie mit seinen Fähigkeiten prahlen. Dabei spielt er meisterhaft Klarinette, und das «schneller als andere». Das ist das äusserste, was er zu seiner Musik sagen mochte. Er wagte auch Sachen, die vielleicht anderen Leuten nicht so in den Kram passten, wie beispielsweise «Grüezi wohl Brasilia», Ländlermusik mit brasilianischen Rhythmus-elementen. Die Platte war allen Unkenrufen zum Trotz erfolgreich.

Die schönste Zeit

Seit seiner Pensionierung ist Edi Bär nicht ruhiger geworden. Er schätzt diese Zeit als schönste seines Lebens, weil er sagen und machen kann, was er will. Ausserdem hat er mehr Zeit für die Musik. Er machte 1987/88 mit beim Ballett «Chäs» von Heinz Spoerli, dem damaligen Ballettdirektor des Stadttheaters Basel, der sich von einem Schwingfest inspirieren liess und die passende Musik bei Edi Bär fand. «Dank einer Empfehlung eines Kollegen vom Radio», beeilt sich Edi Bär zu sagen, der nicht nur die Musik lieferte, sondern auch bei den Auftritten des Basler Balletts spielte. Das schwierigste war, dass es sich nicht um ein Stück handelte, sondern um einen Zusammenschnitt aus verschiedenen Kompositionen. Ausserdem durften gemäss den Anweisungen von Heinz Spoerli keine Notenblätter auf der Bühne stehen, es musste also auswendig gespielt werden. «Das Ballett dauerte zwanzig Minuten, und ich habe jeweils Blut geschwitzt, weil ich Angst hatte, den Auftritt zu verpatzen», gesteht Edi Bär. Es gab aber nie Probleme, und diese Aufführungen brachten ihn nach den USA, Kanada, China und Japan und an die Semper-Oper in Dresden.

Auch viel in der Welt herumgekommen ist er durch seine Engagements auf Kreuz-

fahrtsschiffen. Hier hat er erlebt, dass auch «alte Leute etwas gelten». Seine ausländischen Kolleginnen und Kollegen haben ihn sehr zuvorkommend behandelt und ihn wegen seiner Musik geschätzt. Aber hier: «Wer engagiert schon einen 80jährigen?» fragt er. Und kommt zu einem Thema, das ihn besonders beschäftigt: «Alte Menschen werden einfach nicht mehr für voll genommen.» Doch, doch, er habe das schon mehrmals erlebt. Als seine Frau krank war beispielsweise. Deshalb stimme auch der Spruch «Man ist so alt, wie man sich fühlt» nicht. Für ihn heisse es: «Me isch so alt, wie me behandelt wird.»

Trotzdem lässt er sich nicht davon abbringen, über den Zürichsee zu schwimmen von Männedorf nach Wädenswil (2,65 km) – in diesem Jahr zum 37. Mal. Diese Zahl gilt nur für die «offiziellen» Seetraversierungen, so zum Plausch sind es über 100mal. Dafür trainiert er tüchtig, im Sommer crawlt er im See, im Winter im Hallenbad. Er schwimmt pro Jahr etwa 250 bis 300 Kilometer.

Und trotzdem spielt er jeden Tag Klarinette, hat in den letzten zwei Jahren zwei CDs herausgegeben und spielt im Goldküsten-Seniorensaxophon-Quartett, das auch öffentlich auftritt, und ist stolz darauf, dass er seine Termine noch nicht aufzuschreiben braucht.

Marianna Glauser

«HEIMELIG»-Pflegebetten

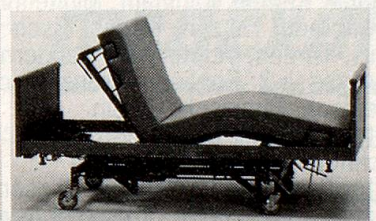
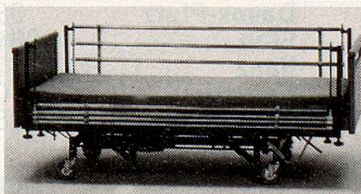
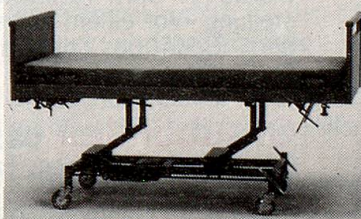
8274 Tägerwilen
Tel. 072-69 25 17

Vermietung und Verkauf zu günstigen Konditionen

- Pflegebetten
- Bett/Nachttisch
- Patientenlift
- Transport-/Ruhesessel
- weitere Hilfsmittel

Unsere Stärke Wir liefern schnell,
prompt und zuverlässig

Pflegebett



Transport-/
Ruhesessel

